



Statt seines
Sohnes soll der
Manager
Helmut Werner
(links) Heino
ein Denkmal
bauen – das
haben die
beiden vertrag-
lich besiegelt.

DAS NEUE TESTAMENT

Jahrelang wurde um das Erbe des berühmtesten deutschen Volkssängers gestritten. Mit 84 Jahren ist sich Heino nun endlich sicher: Er will seinen gesamten musikalischen Nachlass einem Manager vermachen, der erst vor Kurzem in sein Leben trat



In Oschersleben fährt ein schwarzer Bentley vor. »Heino, magst du nicht deine Jacke anziehen?«, fragt ein Mann mit brötchenblondem Haar beim Aussteigen. »Nee«, sagt Heinz Georg Kramm. »Ist aber kalt«, sagt der Begleiter, ein strasssteinbesetztes Jackett in die Höhe streckend. Und der größte Volksänger Deutschlands lässt sich widerstandslos hineinhelpfen. Es ist November 2022, noch eine Stunde, bis in dieser 19000-Einwohner-Stadt in Sachsen-Anhalt der 16. und letzte Termin seiner großen Pressereise stattfinden wird. »Gleich geht es los«, sagt der jüngere Mann, »für so was habe ich ein Gespür.«

Ein paar Schritte über Pflasterstein, dann geht es tatsächlich los. »Heino, bist du's?«, schallt es über den Marktplatz, ein Mann mit Sidecut und Eiswaffel in der Hand. »Dat ist nicht Heino!«, ruft sein Freund. »Ist doch zu kalt für Eis«, entgegnet Heinz Georg Kramm, schon ist er umzingelt von Einheimischen und Fans. Heino war bereits berühmt, da konnte sich niemand vorstellen, dass es mal schnurlose Telefone geben würde, er hat unzählige Autogramme geschrieben, heute aber

möchte fast niemand mehr eines. Auch die Alten wollen: Selfies. »Ich bin so aufgeregt, ich bekomme überhaupt nichts mehr zustande«, schimpft eine Frau in ihr Smartphone. Kramms Begleiter nimmt es ihr routiniert aus der Hand und gibt Anweisungen. Arm umlegen, lächeln, Auslöser. Erleichtert dreht sich die Frau zu Heino und zeigt auf den Begleiter: »Und das – ist das Ihr Sohn?«

Die Vertrautheit, der Altersunterschied und der fernsehbekannte Blondton: Helmut Werner, 39 Jahre, könnte wirklich Heinos Sohn sein. Die beiden werden auf ihren gemeinsamen Reisen so oft danach gefragt, dass sie sich manchmal einen Spaß daraus machen und das Vater-Kind-Spiel weitertreiben. Aber nicht heute in Oschersleben. »Der Manager«, antwortet Werner ganz knapp. Womit er recht hat – und doch nur die halbe Wahrheit sagt. Die andere Hälfte ist viel zu komplex und folgenreich, um sie mal eben einem Fan auf der Straße zu offenbaren: Helmut Werner soll das Imperium Heino erben.

Das Testament eines Menschen schreibt fest, wie er möchte, dass man sich an ihn erinnert, wem er die Überbleibsel seines Lebens anvertraut – und wer nach seinem Tod profitieren wird. Es gehört zu den schmerzhaften Wahrheiten des Sterbens, dass sich manche Hinterbliebene mehr für das Vermögen als für das Andenken interessieren. Bei Prominenten spielen sich die posthumen Dramen auf offener Bühne ab: Nach dem Suizid des Schlagersängers Rex Gildo stritt sich der 27-jährige Privatsekretär und Lebensgefährtin mit der Witwe um das Erbe. Nach dem Tod von Andrea Jürgens tauchte ein Halbbruder auf, der sich nach einem Gentest als Betrüger entpuppte. Und als die Filmdiva Gina Lollobrigida Anfang dieses Jahres starb, bekam der 36-jährige Assistent, der schon wegen Veruntreuung vor Gericht gestanden hatte, die Hälfte ihres Nachlasses.

Kein Wunder, dass die Aufregung groß war, als Heinz Georg Kramm 2021 verkündete, er wolle sein musikalisches Erbe nicht seiner Ehefrau und auch nicht seinem einzigen lebenden Kind vermachen – sondern einem Jungspund, der erst zwei Jahre zuvor in sein Leben getreten war. Helmut Werner wird damit über alle Lieder aus Kramms Verlag und über die Rechte am Namen Heino verfügen, den 98 Prozent der Deutschen kennen. Er wird an jeder verkauften Sonnenbrille verdienen, an Marketingdeals, Musikrechten und posthumen Alben. Warum vertraut einer der berühmtesten Deutschen einem halb so alten Manager sein gesamtes Lebenswerk an? Und welche Motive hat Helmut Werner?

Bevor man über den Mann spricht, der eines Tages erben wird, was ein anderer sich erarbeitet hat, muss man über den Mann sprechen, der dafür gesorgt hat, dass es etwas zu erben gibt. Mit 67 spielte Heino seine letzte Tournee vor dem Ruhestand, mit 80 spielte er seine zweite letzte Tournee vor dem Ruhestand. Dieses Jahr wird er 85 – eher Altersheim- als Rentenalter – und hat wieder den Terminkalender eines Vollbeschäftigten. Kirchenkonzerte in Deutschland, Österreich, den Niederlanden und Belgien, Studioaufnahmen, Sommerfest eines Schmerztherapiegeräteherstellers, für das er wirbt. Im September soll ein neues Album mit alten Ballermann-Hits erscheinen, zur Weihnachtszeit ein als Heino verkleideter Steiff-Bär. Der aktuelle Karriereplan: Heino will singen bis an sein Lebensende. Heino will eine Marke bleiben bis über den Tod hinaus. Das ist auch als Firmenname festgehalten, B 26862 im Handelsregister des Amtsgerichts Bonn: »Heino FOREVER Verlag GmbH«.

Vor dem Aufbruch in Oschersleben sitzt Heinz Georg Kramm im Bentley. »Als ich aufgehört habe, war ich zu Hause einfach nicht so ein positiver Gesprächspartner für meine Frau«, sagt er. Dann guckt er schweigend ein

Safarivideo auf seinem Handy, Löwengebrüll im Luxusauto. Seine Erklärung für die beiden zurückgenommenen Karriereabschiede ist mehr als Koketterie. Im Privaten trägt Kramm Jogginghose, macht Mittagsschlaf, guckt Rosamunde Pilcher, übt die Tonleiter, liest die *Bild* rauf und runter – so erzählt es seine Frau Hannelore Kramm. Vor Auftritten wirkt er so still, dass man sich Sorgen machen müsste, wenn man ihn nicht kennen würde – so erzählt es seine Background-Sängerin Angie Henschen. Heinz Georg Kramm braucht das Heinosein, um aus dem Haus und sich selbst rauszukommen. Und für das Heinosein wiederum braucht er seit jeher Unterstützung.

Nach der Bäcker- und Konditorlehre sei er entdeckt worden, ein Richter habe seine ersten Hits geschrieben, das erwähnt Heinz Georg Kramm auch mit 84 Jahren noch so oft, als wäre es gestern gewesen. Von da an hat Kramm in seinem ganzen Leben keinen einzigen Kuchen mehr gebacken. Aber so gern er auch Erfolgsgeschichten erzählt, von Goldenen Schallplatten, Nummer-eins-Hits und jungen Fans, er blieb stets das ausführende Organ. »Ich habe immer gut zugehört, und ich habe gesungen. Das war mein Part«, sagt er. Heinos Entdecker sind längst tot, maßgebende Kraft wurde Hannelore Kramm, dritte Ehefrau und große Liebe. Wie viele Frauen ihrer Generation stellte sie die eigene Karriere für ihren Mann zurück. Prüfte jedes Outfit, filmte seine Konzerte, klatschte stolz und sagte schonungslos ihre Meinung. »Wir waren seit unserer Hochzeit noch nie einen ganzen Tag getrennt«, verriet sie der Boulevardpresse. Inzwischen lässt Heino die Fans von »seiner Hannelore« meistens nur grüßen, weil sie sich ungern mit Rollator zeigt. Ins Rampenlicht rückte stattdessen der neue Manager. Bei jedem Termin erwähnt Kramm ihn dankend, im Editorial des offiziellen Heino-Magazins strahlt sein Porträtfoto, bei den Treffen mit dem *SZ-Magazin* war er nicht nur dabei, sondern führte das Gespräch an. Wo immer Heinz Georg Kramm ist, da ist auch Helmut Werner.

Kramm nimmt sich einen Mürbekeks. Nach dem Mittagessen, chinesische Ente für 9 Euro – gekonnt mit Stäbchen, beginnt der offizielle Teil im Rathaus Oschersleben. Ein grün gestrichener Saal, eine Tafel mit Thermoskannenkaffee und Keksteller, zwei Lokaljournalisten, der Bürgermeister im besten Anzug: So sieht der Rahmen für die Pressekonferenz des berühmtesten

deutschen Volkssängers aus. Andere Stars posten einfach auf Instagram, Kramm dagegen besucht jeden Ort seiner Kirchentournee persönlich, wenn der Vorverkauf losgeht. Unterm Tisch verschränken Kramm und Werner die Füße synchron, vier Anzugschuhe glänzen. Werner, durchgestreckter Rücken und Samtjackett, kündigt ein großes Jubiläum an: 250 Jahre Heino – eine Marketingrechnung, für die unterschiedliche Jahrestage addiert wurden, Geburtstag, erster Auftritt, Kennenlernen Hannelore und so weiter. Kramm brummt Zustimmung im Heino-Bariton, nimmt sich noch einen Mürbekeks und fängt an, von jungen Fans zu sprechen: »Hier war vorher einer mit Glatze, nur noch so ein Zopf hinten, da denkt man: Oh, vorsichtig, der hat mit Volksmusik und Kirchen nichts zu tun. Aber da täuscht man sich. Der wollte auch ein Selfie.«

»Die Frage kommt von mir auch noch nachher mit dem Selfie«, sagt der Bürgermeister. »Nee, Spaß beiseite.«

»Ja, solange ich noch unter euch bin, ist das ja möglich, Fotos zu machen. Näh, Helmut ...«, sagt Heinz Georg Kramm und legt seine Hand auf Helmut Werners Arm.

Kramm spricht nicht gern über das Sterben, und wenn doch, packt er es in Umschreibungen, so weich wie Watte. Er will auch »Gott behüte, noch ein paar Jahre hier sein«. Aber als er die *Bild* aufschlug, so erzählt er es, begegnete ihm immer wieder das Schicksal von Udo Jürgens: Kinder, die sich ums Erbe streiten, statt das Vermächtnis zu erhalten. »Irgendwann bin auch ich nicht mehr da. Und dann möchte ich schon, dass der Name Heino nicht so schnell verschwindet wie der Name von Udo Jürgens«, sagt Kramm. Also beschloss er, seinen Nachlass zu regeln. Ein Unterfangen, das ihn selbst in seine Lieblingsboulevardzeitung brachte – Dachzeile: »Streit ums Millionen-Erbe«. Und immer wieder schwang die Frage mit, ob sich andere an seinem Vermögen bereichern wollen.

Erbschleicherei ist kein Strafbestand, sondern ein moralisches Vergehen: Jemand ver-

sucht durch Manipulation oder Täuschung, an einen Nachlass zu kommen. Nur wenn er die Grenzen zum Betrug überschreitet oder Urkunden fälscht, bricht er das Gesetz. Aufopferung und Schmeichelei dagegen sind legale Mittel. Die Warnzeichen, die Anwaltskanzleien auf ihren Webseiten auflisten, klingen daher eher emotional als juristisch. Plötzliche Annäherung, überschwengliches Lob, häufige Hilfe, Isolation von Vertrauenspersonen. Wo Aufopferung aufhört und Ausbeutung beginnt – das liegt im Auge der Betrachtenden, auch im Fall Heino. Eine Frage lässt sich jedoch beantworten: Wie ist es gekommen, dass dieser junge blonde Mann nach wenigen Jahren eine so zentrale Rolle in Kramms Leben innehat?

1. GANZ SCHNELL GANZ NAH

Rund 300 Kilometer fährt Helmut Werner von seinem Zuhause in der Steiermark zu Heinz Georg Kramm nach Kitzbühel, zwei bis drei Tage verbringen sie jede Woche zusammen. Ebenfalls Teil der »schönen Familie«, wie Kramm es formuliert: Hannelore Kramm, Werners langjährige Partnerin sowie deren Kater Jimmy, für Kramm »unsere Katze«. An Weihnachten schlagen sie eine Tanne, stellen sie in Werners Haus auf und behängen sie, wie sie erzählen, mit 400 Kugeln. In der Silvesternacht stoßen sie zu viert in Kitzbühel an. Und auf der Tour durch die Niederlande besuchten die beiden Männer das Grab von Kramms Vater, der im Zweiten Weltkrieg fiel. Es gibt wenige erwachsene Kinder, die so viel Zeit mit ihren Eltern verbringen wie Helmut Werner mit dem 84-Jährigen.

Ganz unbekannt war Werner auch vor seiner Zeit mit Heino nicht. Es ist leicht, ihn auf Fotos mit Sibylle Rauch, Pamela Anderson und Helmut Berger zu finden. Nach der Ausbildung zum Hotelfachmann habe er eine einzige Bewerbung verschickt und im Kitz-

büheler Hotel »Zur Tenne« angefangen, so erzählt er es. Schnell habe ihn dann der Direktor des noblen »Stanglwirts« angesprochen: Willst du bei uns Concierge werden? »Weil ich ein Talent hatte, mit bestimmten Leuten umzugehen«, sagt Werner und meint: mit berühmten Leuten. Schon damals hat er Partys für Reiche organi-

ERBSCHLEICHEREI IST KEIN STRAFTATBESTAND, SONDERN EIN MORALISCHES VERGEHEN

siert und seine Managerkarriere begonnen. 2009 wurde er in Österreich als »Schwieger- sohn in spe« dann selbst zum C-Promi: Mit 25 ging er eine Beziehung zu der 15-jährigen Jacqueline Lugner ein – und damit auch zur Wiener Schickeria und zu ihrem Vater Richard Lugner, Bauunternehmer mit einem geschätzten Vermögen von 135 Millionen Euro. Für den Opernball, zu dem Lugner jedes Jahr mit prominenter, bezahlter Begleitung erscheint, engagierte Werner Ehrengäste, darunter Pamela Anderson. In der Doku-Soap *Die Lugners* sieht man ihn scherzen und zanken, sein steirischer Akzent war damals noch ungezähmt wie seine Föhnwelle, die ihm den Spitznamen »Lord Helmchen« einbrachte. »Ich meine, was habe ich denn alles gezahlt, dass er seine Schulden...nicht in die Schuldenfalle kommt. Und war er zu blöd«, schimpft Richard Lugner in einer Folge, nachdem Helmut Werners Firmen insolvent gegangen waren. »So wie man mich in der Sendung darstellt, macht man meine Arbeit und meine Seriosität zu-nichte«, sagte Werner der Presse. Und stieg aus der Serie aus, um im Geschäftsleben ernst genommen zu werden. Sein Weg in die Seriosität: Im RTL-Dschungelcamp brachte Helmut Werner so viele Kandidaten unter, dass er zeitweise sogar als der wahre Dschungelkönig galt. Seine jetzige Lebenspartnerin Nicole Mieth, bekannt aus *Verbotene Liebe*, war ebenfalls Kandidatin – wieder eine Beziehung, die in den Medien zu bestaunen war. Es scheint, als würde Helmut Werner berühmte Menschen nicht nur vertreten, sondern auch selbst zu ihnen gehören wollen.

»Ich habe immer nur ein Interesse – meinen Künstler bestmöglich zu vertreten. Und für meinen Künstler tue ich alles«, sagt Helmut Werner. Die wohl eindrücklichste Meldung über seinen Einsatz als Manager bisher: 2013 wurde er der schweren Körperverletzung schuldig gesprochen, weil er an einem Abend mit Helmut Berger die Nase eines 17-Jährigen gebro-

chen hatte, der den Schauspieler bedrängt haben sollte. Die Richterin sagte bei der Urteilsverkündung, sie habe den Eindruck gewonnen, Werner habe Berger imponieren wollen. Von seinem damaligen Klienten Menowin Fröhlich wurde Werner selbst geschlagen, klagte und bekam vor Gericht Recht. Als Abrechnung schrieb er das Buch *Alles außer Fröhlich – 101 Horrortage mit Menowin Fröhlich* und offenbarte dessen Geheimnisse. Für einen Manager, der ja auch für seine Verschwiegenheit beschäftigt wird, hätte dies das Karriereende sein können. Doch der Höhepunkt seines Erfolgs stand Werner noch bevor.

Am 12. März 2019 begegneten sich Heinz Georg Kramm und Helmut Werner auf dem 75. Geburtstag von Peter Orloff, bekannt aus

Schlagerwelt und Dschungelcamp. Werner war als Manager anwesend, Kramm kam mit seiner Frau und einer Fünf-Liter-Flasche Rotwein. Sie saßen an einem Tisch und verstanden sich sofort. Schon an diesem Abend sprachen sie über gemeinsame Ideen.

»Ich kann heute noch nicht erklären, wie das von da an so schnell funktioniert hat«, sagt Kramm. »Ich habe mich auf ihn verlassen, er hat sich auf mich verlassen. Ich weiß nicht mal wirklich, wenn ich jetzt überlege, was ich für einen Auftritt kriege ... Er sagt mir das zwar immer. Habe ich aber in zwei Minuten schon wieder vergessen, da mich nur das Singen interessiert.«

Was Heinz Georg Kramm von innen heraus nicht recht erklären kann, lässt sich von außen leichter beobachten: Er spricht so unverblümt stolz von seinem Erfolg, wie es vielleicht nur Menschen können, die arm aufgewachsen sind. Bewunderung und Aufopferung findet er gar nicht peinlich. Er braucht das Interesse, Lob und Loyalität. Und er belohnt all diese Eigenschaften.

Ein anschauliches Beispiel dafür ist Eberhard Kulla – ein Mann, den sogar Heino fragt, wenn er etwas über Heino wissen will. Ein Reihenhauser in Frankfurt (Oder), Brandenburg. Im ersten Stock liegt Kullas »Arbeitszimmer« genanntes Heino-Zimmer, ausgestattet mit goldenen Heino-Platten, gewöhnlichen Heino-Platten, selbst verlegten Heino-Büchern, einer Heino-Porzellanbüste und einer gerahmten Ehrenurkunde zum 50. Heino-Fanjabiläum, dem Tag, an dem Eberhard Kulla seit einem halben Jahrhundert Heino verehrt. Das Wort Superfan möge er überhaupt nicht, sagt Kulla, 67 Jahre, Lederhose und kein graues Haar. »Heino ist ja nicht mein Idol, er ist wegen seines Repertoires und seiner hervorragenden Stimme mein Lieblingssänger. Da kommt keiner ran.« Wenn er sich eine Bezeichnung für sich aussuchen könnte, sagt er, dann am liebsten »Heino-Archivar«. Weitere Exponate seiner Sammlung: eine



Helmut Werner spielte früher in einer österreichischen Doku-Soap mit. Heute möchte er seriöser wirken.

Schmuggelplatte aus DDR-Zeiten – organisiert von dem damaligen Heino-Manager. Eine digitale Sammlung aller Heino-Texte, viele davon selbst abgetippt – manchmal erkundigt sich Heinz Georg Kramm nach einem alten, fast vergessenen Lied, und Kulla schickt den Text per Whatsapp. Eine exklusive CD – Heino hat Kullas Lieblingsstücke extra eingesungen, *Lieder der Heimat* und *Annemarie-Polka*, und brennen lassen. In der Hülle klemmt eine selbst gebastelte Karte von Hannelore Kramm: »Für DICH zum FREUEN«.

1972 sah Eberhard Kulla Heino im Westfernsehen *Blau blüht der Enzian* singen, ein halbes Jahrhundert später fahren drei Generationen Kulla auf Heino-Konzerte. Nach den Auftritten sprachen Bewunderer und Star, und irgendwann gab Heinz Georg Kramm von sich aus seine private Handynummer heraus. Inzwischen hilft Kulla bei Fragen zum Repertoire, lektoriert unentgeltlich das Heino-Magazin, schreibt Verteidigungen gegen die Vorwürfe, Heinos Lieder seien rechtsnationalistisch. Im Gegenzug plaudert er mit seinem Lieblingskünstler aber auch privat. Auf die Frage, wie oft er mit Kulla telefoniert, fragt Heinz Georg Kramm zurück: »In der Woche?«. Heino ist ein Star zum Anfassen und Anrufen, zu seinen Bewunderern baut er bilaterale Beziehungen auf. Fans und Geschäftspartner werden zu Freunden, und Freunde gelten als Familie – es sind diese Vermischungen, die in Heinos letzten Lebensjahren auch zu Verwerfungen führten.

2. EIN FREUND KOMMT, ANDERE GEHEN

Ein halbes Jahr nach der Geburtstagsfeier von Peter Orloff kündigte Kramm dem Mann, der 16 Jahre lang sein Manager und Freund gewesen war. Jan Mewes hatte Heinz Georg Kramm zu seinem Trauzeugen gemacht, Hannelore Kramm zur Patentante seines Sohnes. Und er hatte 2013 das Rock-Album *Mit freundlichen Grüßen* eingefädelt, das 300000 Mal verkauft wurde und als Heino-Comeback galt. Ob in Oschersleben auf der Pressekonferenz oder in einem Geburtstagsbrief von Christian Lindner, er wurde immer wieder auch für seinen Auftritt mit Rammstein gefeiert – bis mehrere Frauen Till Lindemann

ZU SEINEM 80. GEBURTSTAG SPRACH HEINO ERSTMALS AUSFÜHRLICH ÜBER SEINEN TOD

Machtmissbrauch und sexuelle Übergriffe vorwarfen. »Jan hat sich in letzter Zeit mehr um andere Projekte gekümmert als um mich«, verkündete Kramm in der Presse. »Ich hatte das Gefühl, er wollte mich aufs Abstellgleis stellen. Dazu bin ich nicht bereit.« Nach der fristlosen Kündigung verlangte Mewes eine Abfindung von 120000 Euro und behielt alte Gagen ein. Heino wurde von da an die oberste Priorität von Helmut Werner.

Jan Mewes kann das nicht nachvollziehen – und zählt auf, was er in den vergangenen Jahren alles mit Heinz Georg Kramm erreicht habe. Einem Videotelefonat stimmte er erst nach Absprache mit seinem Anwalt zu. Was er einräumt: »Heino ist ein Massiv. Aber es gibt bei keinem Künstler eine Karriere, die 50 Jahre lang nur bergauf geht. Es gibt immer Wellenbewegungen.« Über Helmut Werner möchte er sich nicht äußern. Nur so viel sagt er: »Heino ist wirklich ein Top-Entertainer, der sein Leben lang gesagt hat: Ich mache keine Halb-Playback-Auftritte. Entweder mit Liveband und tollen Musikern oder gar nicht. Wenn ich mir jetzt Auftritte angucke, teilweise im Halb-Playback oder mit nur zwei Sambatänzerinnen auf der Bühne, dann blutet mir das Herz.« Heute treffen sich die beiden nur noch vor Gericht. Der einzige Bruch in Kramms spätem Leben ist das nicht.

Zu seinem 80. Geburtstag sprach Kramm erstmals ausführlich über seinen Tod. »Es erben nur die Personen, die uns im Alter betreuen und pflegen. Wer uns nicht pflegt, wird auch nicht im Testament bedacht«, sagte er der *Bunten*. Zwei Jahre später beantragte er zusammen mit Hannelore Kramm am Amtsgericht Euskirchen eine Adoption. Ein Ehepaar, Mitte 50, sollte für die beiden zu Kindern werden. Einst war die Frau Heino-Fan, später nahm sie eine Stelle in der Nähe an und zog mit Mann und Sohn Hunderte Kilometer zu ihrem Star nach Bad Münstereifel, wo die Kramms damals wohnten. Sie frühstückten jeden Tag gemeinsam mit den Kramms, packten deren Koffer für Reisen, be-

gleiteten sie zu öffentlichen Veranstaltungen genauso wie zu Arztbesuchen. Uwe Kramm, Heinz Georg Kramms Sohn aus erster Ehe, schrieb dem Gericht, er empfinde eine tiefe Demütigung und eine noch tiefere Trauer über die geplante Adoption – auch dieser Brief gelangte an die Öffentlichkeit. Im letzten Moment nahm die Geschichte noch einmal

eine boulevardeske Wendung: Heinz Georg Kramm und Hannelore änderten ihren Willen nach einem langen Gespräch mit Helmut Werner.

Das Ehepaar möchte namentlich nicht erwähnt werden, zum Schutz der Familie. Von der Auflösung der Adoption erfuhren die beiden per Anwalt. Heinz Georg Kramm hat sich nie wieder gemeldet – sogar einen emotionalen Brief der Frau, die seine Tochter werden sollte, ließ er unbeantwortet. »Heute glaube ich, dass es ihr nur um die Ausbeutung unseres Erbes ging«, sagte er der *Bild*. Das Ehepaar wehrte sich daraufhin in der *Bunten*, die Helmut Werner als »Menschenfänger mit Charme« porträtierte. Gegen den Artikel, sagt er, habe er geklagt.

Am 24. Juni 2021 gründeten Heinz Georg Kramm und Helmut Werner ihre Firma Heino FOREVER Verlag GmbH. Der englische Name war Werners Idee, die Absicht dahinter: das deutsche Volkslied aufrechterhalten und Heino unvergessen machen. Ein Notar hielt fest, dass die beiden gleichberechtigte Geschäftsführer werden. In das Unternehmen fließen alle Lieder und Rechte, die vorher bei Kramm lagen. Schon zu Lebzeiten bekommen beide Männer jeweils 50 Prozent der Einnahmen – üblich sind für Manager 20 Prozent. Und nach seinem Tod wird Kramms Anteil ebenfalls an Helmut Werner übergehen.

»Oder sollte ich vor ihm sterben, dann fällt alles zurück an ihn«, merkt Helmut Werner dazu gern an. Heinz Georg Kramm lacht.

3. DIE HELFENDE HAND

Vorau in der Steiermark. Heino tritt vor den Altar und beginnt zu singen. Die Arme streckt er in die Luft, als wäre er hier der Gott und hielt eine sehr kleine Welt darin. Alle Kirchenbänke sind besetzt an diesem Tag im November 2022, an den Seiten wurde mit



Blick zurück:
Heino erzählt
gern von
früher – mit
seinem jungen
Manager
fühle auch
er sich
wieder jung.

HEINO HAT IN SPÄTEN JAHREN LEICHTER- HAND EINE NEUE FAMILIE BEKOMMEN

Stühlen aufgefüllt, Brand-
schutzausnahme. Nach dem
Applaus stellt Kramm »die
junge hübsche Dame, die Sie
vorher schon gesehen haben«,
vor: Nicole Mieth, Werners
Lebenspartnerin, kommt im
Glitzerkleid auf die Bühne. Sie
moderiert die gesamte Tour
durch Deutschland und Öster-
reich, was prototypisch für
das Geschäftsmodell Werner
ist. Er hat keine Angestellten,
seine Firma besteht vorwiegend aus ihm und
seinem Handy – aber er bringt seine Familie
mit. Die Lebenspartnerin steht auf der Bühne
(Kramms Idee, beteuern beide), der Vater
hilft beim Abbau und fungiert als Chauffeur,
auch der jüngere Halbbruder mischt heute
beim Konzert nahe der Heimat mit. Schafft
eine intime Atmosphäre. Beschafft aber auch
Jobs, denn natürlich werden alle für ihre
Arbeit bezahlt.

Nach dem Konzert will Kramm sich
schnell umziehen, müssen seine Ehrengäste
und der Propst ihren Glühwein in der Sakris-
tei eben allein trinken. »Komm her, Schatz!«,
ruft Werner seine Freundin Nicole Mieth. Sie
lässt von Hannelore Kramm grüßen, »sie hät-
te viel zu erzählen gehabt«, konnte aber doch
nicht dabei sein. Die Zeit verstreicht, Heinz
Georg Kramm bleibt verschollen. Werner
schüttelt Hände, knüpft Kontakte. Das Grup-
penfoto machen die Ehrengäste ohne den
Star, mit auf dem Bild dafür: Helmut Werner
und Nicole Mieth.

Als alle anderen sich verabschiedet haben,
will Werner den Heino holen. Der liege oben
im Bett und denke über das Konzert nach.
Anschließend werden sie zu dritt in das Haus
des Managers fahren, Hannelore Kramm und
der Kater Jimmy warten schon. Auch das ge-
hört zum Geschäftsmodell: Wenn die rund
85 Lebensjahre durchkommen, wenn Heinz
Georg Kramm eine Pause braucht, dann über-
nimmt Helmut Werner das Entertainment.
Für diesen Teil des Jobs ist er wie gemacht.
So wird an diesem Abend, gerade in seiner
Abwesenheit, deutlich, wie auch Kramm von
der Beziehung profitiert.

Ein Leben lang stand er als Heino auf der
Bühne, aber was bleibt, wenn er kürzertreten
muss? Die Mutter vermisst er seit ihrem Tod
schmerzlich, an seinen Vater erinnert er sich
nicht einmal, seine Tochter hat sich vor
20 Jahren das Leben genommen, und vom
Sohn fühlt er sich entfremdet – auch deshalb
soll der nur den Pflichtteil bekommen.
»Wenn Sie einen Sohn haben, der noch nicht
mal an Weihnachten anruft, der nicht mal zu

Neujahr anruft, der nur so eine Dingsens, eine
Mail schickt wie an 100000 Freunde«, sagt
Heinz Georg Kramm. Selbst sein früherer
Manager, fand Kramm, vernachlässigte ihn.
Helmut Werner tut das nicht, er vertritt
kaum noch andere Künstler. Auf die Anfrage
des *SZ-Magazins* für dieses Porträt rief er am
selben Tag zurück und schwärmte 50 Minu-
ten lang von Heino, »dem Jahrhundertkünst-
ler«. Immer wieder brach dabei die Leitung:
Schlechter Empfang in Rimini, er war im
Sommerurlaub mit Nicole Mieth. Die erste
freie Woche im vergangenen Jahr. Und die
einzige freie Woche, die er nicht mit den
Kramms verbrachte. Wie viel er in der Regel
für Heino im Dienst sei? Da lacht er nur.
Natürlich jeden Tag.

Ein ehemals von ihm betreuter Künstler
bezeichnete die Zusammenarbeit mit Werner
in der Boulevardpresse als »Psychohölle«. Doch
was für den einen Stalking war, nimmt
der andere als Segen wahr: »Er betreut mich,
als wenn ich sein Sohn wäre«, sagt Kramm.
Werner gibt den sorgsam Vater, der auf Stuf-
en hinweist. Den strengen Vater, der Kramm
stoppt, wenn dieser in Interviews abschweift.
Den begeisterten Vater, der von Gänsehaut-
momenten erzählt. Vor allem aber ist er das,
was Heinz Georg Kramm nie hatte: ein an-
wesender Vater. Ohne seine Karriere opfern,
Kompromisse eingehen oder Streit ertragen
zu müssen, hat Kramm in späten Jahren
leichterhand eine neue Familie bekommen.

Was sagt Helmut Werner zu dem Vorwurf
der Erbschleicherei? »Heino ist auf mich zuge-
kommen und hat gefragt: Kannst du dir vorstel-
len, diese Aufgabe zu übernehmen? Dann be-
schimpft zu werden als einer, der die anderen
Leute da rausgedrängt hat, um selbst zu profi-
tieren, einfach böseartig und gemein ... Mir ist
es egal, ob ich manchmal mein Fett wegstriege,
ich weiß ja, wie es wirklich war. Aber Ungerech-
tigkeit kann ich auf den Tod nicht ausstehen.«

Was sagt Heinz Georg Kramm zu dem
Vorwurf der Erbschleicherei? »Ich bin jetzt
über 65 Jahre im Geschäft, ich habe schon so
vieles mitgemacht – mit Überschriften, die

fast alle nicht gestimmt ha-
ben. Da hat mich das auch
nicht mehr umgeworfen.«

Würde man es pragmatisch
formulieren, könnte man
sagen, die beiden führen eine
Win-win-Beziehung. Helmut
Werner wird das Imperium
Heino erben und daran ver-
dienen. Heinz Georg Kramm
kann sich darauf verlassen,
dass sich jemand um ihn und
seine Musik kümmern wird –

bis über den Tod hinaus.

»Das ist mein Girl«, sagt Kramm. Am
alpinen Ecktisch sitzt seine Ehefrau mit Hut
und Sonnenbrille, so schwarz-glitzernd, als
würde sie gleich mit Heino auf die Bühne
gehen. Im Vorhinein hatte Werner betont,
was für eine Zumutung so ein Termin für die
80-Jährige sei, vor allem bei der Kälte im
Februar. Als er sie dann doch fragte, sagte sie
sofort Ja. Werners Vater brachte sie dann zum
Termin im Februar 2023 im Bentley her, das
Restaurant liegt nur fünf Autominuten von
ihrem Zuhause entfernt. Die Abmachung: drei
bis vier Fragen, mehr nicht. Später am Abend
wollen die Werners zurück in die Steiermark
fahren.

»Jetzt haben wir einen jungen Manager,
und der entlastet mich natürlich total. Jetzt
brauche ich nicht mehr aufzupassen, jetzt
passt der Helmut auf ihn auf«, sagt Hanne-
lore Kramm, das leere Cola-Glas hin und her
schiebend. Anders als ihr Mann weiß sie sich
im Kitzbüheler Haus allein zu beschäftigen,
sie braucht nur Stift und Papier. Am liebsten
zeichnet sie Blumen oder nackte Frauen,
heute: die Journalistin im Liegen, ein zwit-
scherndes Vögelchen auf ihrem Fuß, »Mo-
ment, ich ziehe Ihnen noch einen Bikini an.«
Schon wieder ist da diese schnelle Nähe. Hel-
mut Werner trommelt mit den Fingern auf
den Tisch. Nach einer Stunde, also viel zu
spät, ist es Zeit für die Verabschiedung. »Blei-
ben Sie doch da. Trinken Sie doch ein Gläs-
chen mit uns«, sagt Hannelore Kramm. »Am
Abend wird die Hannelore munter«, sagt
Heinz Georg Kramm. Also einen Rioja für ihn,
einen Rosé für sie. Helmut Werner dämmt,
dass er heute nicht mehr nach Hause kommt.



Daniela Gassmann

wunderte sich, als Heino in Kitzbühel plötzlich
zu singen begann: »Helmut, geh mal Bier holen«,
dann aber Wein bestellte. Später erfuhr sie,
dass das Lied auf seinem neuen Cover-Album
erscheinen wird.